

**Ronald Ruzicka**

# **Nordarabien in nabatäischer Zeit**

## **Die Nabatäer und Saudi Arabien**

**Seminar zur Exkursion nach Saudi-Arabien - Geschichte,  
Kulturgeschichte, Sprache, Ethnologie**

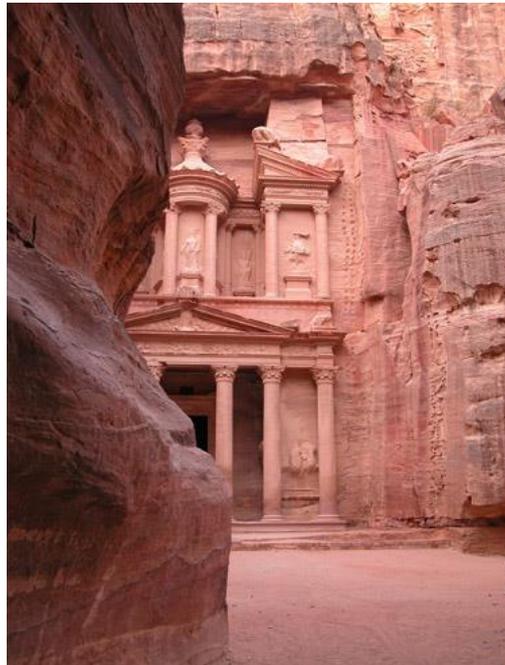
gehalten von

George Hatke, PhD

Univ.-Prof. Mag. Dr. Rüdiger Lohlker

Univ.-Prof. Dr. Stephan Procházka

im Sommersemester 2014



## 0. Inhalt

1. Einleitung .....	3
2. Geschichte .....	4
2.1 Die regionale Situation im 1. Jahrtausend .....	4
2.2 Die Nabatäer treten in die Geschichte.....	6
2.3 Nomaden, Händler, Siedler .....	7
2.4 Ein Königreich für ein Kamel .....	9
2.5 Schwindende Macht .....	12
2.6 Die Spätzeit .....	15
3. Die nabatäische Gesellschaft.....	16
3.1 Sozialstruktur und Wirtschaft.....	16
3.2 Religion, Religionen?.....	18
3.3 Sprache und Schrift .....	21
3.3.1 Bilingue aus Sirwāh.....	22
3.4 Bauten und andere materielle Kultur .....	23
3.4.1 Fundstellen in Saudi Arabien .....	24
4. Conclusio .....	26
5. Bibliographie .....	29

# 1. Einleitung

Die Begriffe *Nordarabien* und *nabatäische<sup>1</sup> Zeit* umfassen jeweils, wenn man sie weit fasst, große Bereiche:

- Nordarabien wird oft als das Gebiet der arabischen Halbinsel nördlich der zentralen und südlichen Teile der Halbinsel, reichend von Ägypten/Sinai im Westen über die Levante, Syrien und die Syrische Wüste bis nach Mesopotamien definiert<sup>2</sup>, einschließlich z.B. des Iraks.
- Die ersten Zeugnisse von nabatäischen Völkern stammen aus dem 7. Jahrhundert v.Chr., die letzten reichen weit hinein in die Zeit der römischen Besatzung des gegenständlichen Gebietes ab dem 2. Jahrhundert n.Chr. bis – nach den Römern - hinauf in das 8. Jh. (im Negev<sup>3</sup>).

Andererseits darf man die Kernzonen nicht aus den Augen verlieren: und diese sind

- der engere Raum, den etwa Musil<sup>4</sup> als Nordarabien bezeichnet, und der sich weitgehend mit den Gebieten des Königreichs der Nabatäer deckt, zum Beispiel auch nördliche Bereiche von Saudi Arabien umfassend.
- der zeitliche Rahmen, abgesteckt durch die Einwanderung der Nabatäer in das Ostjordanland 550 v.Chr. bis zum endgültigen Verlust der politischen Selbständigkeit der Nabatäer durch die Gründung der römischen Provinz Arabia Petraea durch Kaiser Trajan 106 n. Chr.

Diese Arbeit bewegt sich zwischen beiden Extremen: im Detail beleuchtet wird die Kernzone, um den Gesamtüberblick zu gewinnen aber grob auch der große Rahmen.

Nach der ersten Quellensuche und Gesprächen mit Dr. Hatke wurde entschieden, das Thema enger auf das eigentliche nabatäische Siedlungsgebiet<sup>5</sup> zu beschränken und auch näher – im Sinne des Exkursionsziels – an Saudi Arabien heranzuführen.

---

<sup>1</sup> Bild auf der Titelseite: Felsengrab aus der nabatäischen Hauptstadt Petra.

<sup>2</sup> Hausleiter 2012: S. 817.

<sup>3</sup> Levy 1996: S. 17.

<sup>4</sup> Musil 1909: Kartenbeilage.

Deshalb wurde auch der Untertitel *Die Nabatäer und Saudi Arabien* gewählt. Dieser Untertitel scheint auf den ersten Blick historisch unsinnig zu sein. Aber in dieser Arbeit wird gezeigt werden, dass es nicht nur rein geographische Beziehungen gibt, sondern auch gewisse geschichtliche Abhängigkeiten.

## 2. Geschichte

### 2.1 Die regionale Situation im 1. Jahrtausend

Wir befinden uns Anfang des 1. Jahrtausends v.Chr. Die zu einem großen Teil Umwelt-bedingten Umwälzungen des Wechsels von der späten Bronzezeit zur Eisenzeit liegen hinter uns. Im Nahen Osten haben sich wieder einigermaßen stabile Reiche – was man halt damals so als stabil bezeichnen kann - gebildet:

In Mesopotamien stehen einem Anfangs schwächeren Babylon, ein starkes neuassyrisches Reich gegenüber, welches rund 100 Jahre bis 626 das babylonische Reich beherrscht – auch wird in dieser Zeit Babylon zerstört.

Hier wäre zu erwähnen, dass in der Levante bis zu diesem Zeitpunkt auch das Königreich der Judäer eine Rolle spielte. Kleinstaaten wie das Königreich Damaskus und Moab sind ebenfalls von temporärer Bedeutung. Alle wurden jedoch schon im 8. Jahrhundert Teil des neuassyrischen Reichs bzw. diesem tributpflichtig.<sup>6</sup>

Das vorwiegende Moment im Völkermix Mesopotamiens ist der Zuzug semitischer Stämme, insbesondere von Chaldäern und Aramäern<sup>7</sup>. Letztere waren infolge ihrer nomadischen Lebensweise anfangs weniger politisch (jedoch sozial) relevant als die Chaldäer, die zu den Hauptanführern von Rebellionen gegen die Assyrer gehörten.

Von der arabischen Halbinsel her begannen die Araber – Nomaden, die durch die Domestizierung des Kamels Ende des 2. Jahrtausends ihrer Lebensweise eine neue

---

<sup>5</sup> Inwieweit man hier bei den ursprünglich nomadisierenden Nabatäern von einem Siedlungsgebiet sprechen kann, wird noch später ausgeführt werden.

<sup>6</sup> Hackl 2003: S. 10.

<sup>7</sup> Jursa 2008: S. 29f.

Qualität verleihen konnten<sup>8</sup> – sowohl für Mesopotamien, als auch für den Norden der arabischen Halbinsel an politischer und wirtschaftlicher Bedeutung zu gewinnen. Der assyrische König Sargon II<sup>9</sup> – Assur beherrscht im 8. und 7. Jahrhundert große Teile des Nordens der arabischen Halbinsel - besiegt etwa um 715 arabische Stämme; unter diesen auch die Tamud, die als T̄amūd auch in einer nabatäischen Inschrift erwähnt werden (sic!).

625 bis 539 besteht das Neubabylonische Großreich, wieder unter babylonischer (chaldäischer) Führung. In dieser Zeit expandiert Babylonien bis in die Levante – die allseits bekannte Zerstörung Jerusalems 586 durch Nebukadnezar II. und die Deportierung von Judäern fallen in diese Zeit.

Fast parallel zum Wiedererstarken Babylons im Neubabylonischen Reich, gelang es auch den Ägyptern 653, sich wieder der Herrschaft der Assyrer zu entledigen. Andererseits bekriegt die Babylonier erfolgreich die Ägypter in der Levante, die ansonsten ebendort die Vorherrschaft besaßen.

Der letzte Herrscher Babylons dieser Periode, Nabonid, führt unter anderem Kriegszüge nach Syrien und nach Arabien<sup>10</sup>. Sein zehnjähriger Aufenthalt in der Oase Taimā' im jetzigen Saudi Arabien belegt sein Interesse für die arabische Halbinsel. Worin dieses im Detail begründet war, weiß man bis heute nicht genau – es wird wohl nicht nur ein Rückzug aus dem Alltag Babylons aus Gründen der Verehrung des Mondgottes Sin gewesen sein.

Im Süden der arabischen Halbinsel sind zu dieser Zeit – also 8.-6. Jahrhundert – die Königreiche Saba, Qataban und Hadramawt, sowie Ma'īn situiert.

Abgesehen von diesen Königreichen sind im Süden nur lokale Stämme mit wechselnden Stammesverbänden und -bündnissen bekannt.

---

<sup>8</sup> Jursa 2008: S.31.

<sup>9</sup> Cancik 2008: S. 67f.

<sup>10</sup> Jursa 2008: S. 37.

Wirtschaftliche Basis für den Aufstieg der Königreiche war unter anderem der Weihrauchhandel – darauf werden wir noch später unten näher eingehen.

## 2.2 Die Nabatäer treten in die Geschichte

Oben war von den umherziehenden Aramäern die Rede. Die Aramäer werden sprachlich zur Nordwest-Semitischen Gruppe gerechnet<sup>11</sup>, zu der auch die Edomiter gehörten. In ägyptischen Inschriften wird deren angestammte Heimat in Nordsyrien, südlich von Aleppo angesiedelt. Im Übrigen sei hier erwähnt, dass es aufgrund der großen Ähnlichkeit der hebräischen Buchstaben Daleth und Resch und des identen Anfangsbuchstabens Alef wohl mehrmals zu Verwechslungen zwischen *Aram* und *Edom* gekommen ist.

Die Edomiter, deren Gebiet sich südlich von Moab zwischen dem Golf von °Aqaba und der syrischen Wüste ausbreitete, expandierten im 6. Jahrhundert mit ihren Handelsrouten in den Negev. Nach der Machtübernahme der Chaldäer in Babylon wurde das Königreich der Edomiter zerstört.<sup>12</sup> Die Bevölkerung baute teilweise Zerstörtes wieder auf, viele wanderten jedoch auch (vom Ostjordanland aus) nach Palästina ein.

Dort herrschte seinerseits ja seit der Zerstörung Jerusalems und der Deportierung von Judäern ein gewisses Vakuum, siehe 2.1. Und wie es bei Völkerwanderungen so ist, zogen einige Jahrzehnte danach in das Ostjordanland und den Negev<sup>13</sup> neue Völker nach: die Nabatäer<sup>14</sup>.

Der eigentliche Ursprung der Nabatäer ist unbekannt. Thesen reichen von den zentralen oder südlichen Bereichen der arabischen Halbinsel bis zu persischen Gebieten. Manche Historiker schließen aus Merkmalen der Religion und der Gedankenwelt der Nabatäer, so weit diese bekannt ist, und Ähnlichkeiten mit der sabäischen Kultur, dass die Nabatäer ausgewanderte Sabäer sein könnten – doch

---

<sup>11</sup> Rubin 2008: S. 62.

<sup>12</sup> Hackl 2003: S. 11f.

<sup>13</sup> Levy 1996: S. 17.

<sup>14</sup> Was sagte der letzte Westgote zum ersten Ostgoten bei der Völkerwanderung in Europa: „Heh, schubs nicht so!“

diese These wird heutzutage meist abgelehnt<sup>15</sup>. Insbesondere auch deshalb, da es dafür weder direkte schriftliche Nachweise, noch stichhaltige archäologische Belege gibt.

Die heutzutage am meisten akzeptierte These ist jedoch, dass sie aus dem Nord-Westen der arabischen Halbinsel aus dem Ḥiğāz stammten.<sup>16</sup> Übereinstimmung herrscht, dass es sich um einen arabischen Stamm handelte.

Erste Nennungen in einem Dokument bzw. einer Inschrift finden sich bei den Assyryern: Tiglat-Pileser III., 745-727, spricht vom aramäischen Stamm der *nabatu*; ein Stamm *nabajat* wird vom Assyrerkönig Assurbanipal, 668 bis 627, genannt. Dieser sei von ihm besiegt und bestraft worden. Ein anderer Keilschrifttext aus dem 6. Jahrhundert spricht von *nbjt*.<sup>17</sup>

Die Nabatäer selbst werden aber später – als man mit Sicherheit die Identität eines genannten Stammes mit den Nabatäern nachweisen kann – *nbṭu* geschrieben. Dies hat Kritiker auf den Plan gerufen, die die ersten Nennungen aufgrund der unterschiedlichen Schreibweise von *t* und *ṭ* als nicht „unsere“ Nabatäer meinent ablehnen<sup>18</sup>. Doch geht man heute meist von durchaus möglichen Lautverschiebungen aus, die die Namen doch wieder ein und demselben Stamm zuordnen lassen.

Der Wort-Stamm des Namens Nabatäer *n-b-t* bedeutet soviel wie *Pflanze* bzw. *sprießen*, *n-b-ṭ sprudeln* bzw. *quellen*.

### 2.3 Nomaden, Händler, Siedler

Wenn wir oben den neuen Lebensraum der Nabatäer erwähnen, so bedeutet dies zu dieser Zeit noch lange nicht, dass hier bereits nabatäische Siedlungen vorhanden sind. *Zum Zeitpunkt der ältesten nabatäisch zu bezeichnenden Denkmäler,*

---

<sup>15</sup> Levy 1996: S. 36f

<sup>16</sup> Taylor 2002: S. 14.

<sup>17</sup> Hackl 2003: S. 15.

<sup>18</sup> Ibid: S. 16.

*Inschriften des späten 2. Jahrhunderts v. Chr., sind die Nabatäer schon bereits 220 Jahre als Karawanenleute des nördlichen Endes der sogenannten Weihrauchstraße bekannt.*<sup>19</sup> Wenning spricht hier den Zeitraum von etwa 370 bis 150 an.

Für die Zeit zwischen dem ersten Erscheinen 550 bis 370 ist leider nichts Näheres bekannt. Dies lässt sich einerseits dadurch erklären, dass es aus dieser Zeit keine eigenen Inschriften der Nabatäer gibt – sie waren offenbar noch sehr im Nomadentum verfangen.

Andererseits ist diese Epoche im gesamten nahen Osten eine Zeit großer Umbrüche. Die großen Völker dieser Zeit hatten wohl anderes zu tun, als sich mit einem noch zahlenmäßig kleinen – dazu noch später - Nomadenvolk zu beschäftigen:

Ab 539 (bis 313) herrschte das Achämenidenreich (Perser) über Babylon, weite Teile der nördlichen arabischen Halbinsel und mit wechselndem Erfolg auch über Ägypten. Nach dem kurzen aber heftigen Zwischenspiel Alexander des Großen regierten in den nachfolgenden Diadochenstaaten die

- Seleukiden (bis 125 v.Chr.) in Mesopotamien und dem Gebiet des Perserreichs<sup>20</sup>,
- die Ptolemäer in Ägypten und
- die Antigoniden in Makedonien, Teilen Griechenlands, Kleinasien, Syrien und der Levante

Gerade aber die Levante und anschließende Gebiete waren danach häufigen Machtwechseln unterworfen (z.B. unter den Ptolemäern).

Wir sind nun also schon in die Zeit des 4.-2. Jahrhunderts gelangt: trotz aller Umstürze sind die Nabatäer dieser Zeit durch den Handel zu Reichtum erlangt. Informationen über sie werden häufiger:

---

<sup>19</sup> Wenning 1987: S. 11.

<sup>20</sup> Wiesehöfer 2009: S.74ff.

Der griechische Geschichtsschreiber Diodorus Siculus erwähnt in einem Bericht über den Diadochenherrscher Antigonos, dass dieser bei seinen Expansionsbemühen auf den Widerstand der Nabatäer stieß. Diodorus zitiert Hieronymus von Cardia – und dessen Bericht aus dem Jahr 312: *„Dieses Land liegt zwischen Syrien und Ägypten. Es ist unter viele Völker unterschiedlicher Art verteilt. Die östlichen Regionen des Landes sind von Arabern bewohnt, die Nabatäer genannt werden.“*<sup>21</sup>

Interessant ist auch, warum Hieronymus gegen die Nabatäer vorging: er sollte ihnen die Abbauplätze von Asphalt am Toten Meer abspenstig machen, an deren Produktion und Handel die Nabatäer wiederum gut verdienten. Zum Einbalsamieren – vor allem in Ägypten – und Abdichten benötigte man den Asphalt.

In einem Werk über Asien schreibt Diodorus: *„Die Araber, welche Nabatäer genannt werden, leben in einem Landesstreifen, der zum Teil Wüste ist, zum Teil wasserlos, obwohl ein kleiner Teil davon fruchtbar ist. Sie treiben Raub und streifen plündernd in benachbarten Ländern umher. Im Kriege sind sie schwer zu bezwingen, denn in dem wasserlosen Land haben sie in gleichmäßigen Abständen Zisternen angelegt, doch bewahren sie das Wissen über diese vor allen Völkern streng geheim. So ziehen sie sich in das Land zurück und sind vor jeder Gefahr geschützt. ... Deshalb können die Nabatäer ihre Freiheit bewahren ... Kein Feind vermochte sie zu besiegen, so viele und mächtige Heere er auch gegen sie aufbot.“*<sup>22</sup>

## 2.4 Ein Königreich für ein Kamel

Wir sind nun also im 2. Jahrhundert v.Chr. angekommen. Die Nabatäer arbeiten als Schaf- und Kamelzüchter, Händler, Räuber (siehe 3.1).

Aber stimmt dieses *die*? Nein, denn das *Nabatäervolk umfasste mehrere Stämme, Clans etc. unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Charakters, die auch*

---

<sup>21</sup> Levy 1996: S. 41.

<sup>22</sup> Ibid: S. 41f.

*nach der (teils erzwungenen) Integration unter dem Patronat der Könige in Petra  
durchaus ihre Eigenarten bewahrten.*<sup>23</sup>

Durch die oben genannte Unabhängigkeit in der Wüste hatten sich die Nabatäer – ganz anders als viele andere der umliegenden Völker - den Diadochenreichen entzogen und eine gewisse Selbständigkeit bewahrt, viel mehr noch ausgebaut: dies gipfelte nun in der Schaffung eines Königreiches. Der erste König Aretas wird in der ältesten in Elusa aufgefundenen, aber leider nur mehr als Abschrift erhaltenen, nabatäischen Inschrift aus dem Jahr 164 erwähnt: *„Dies ist der (geheiligte?) Ort, den Natiru baute, in der Zeit des Aretas, König der Nabatäer.“*

Die Gründe, warum sich das Königreich bildete, und der Einigungsprozess der Stämme und Clans liegen im Dunkel der Geschichte. Es lassen sich wohl aber drei Gründe nennen:

1. religiöse: eine gemeinsame Religion verlangte nun nach einem gemeinsamen Ritual/Opferplatz – ein solcher ist eventuell in der obgenannten Inschrift erwähnt.
2. wirtschaftliche: die verstreute Lebensweise mit Wegstrecken dazwischen waren dem Handel und gemeinsamen Unternehmungen keine gute Grundlage – hier ergab eine übergeordnete Organisation eindeutig Vorteile.
3. politische: gegen die teils mächtigen Feinde konnte man sich mit einer zentralen Regierung eventuell besser zur Wehr setzen – die ist aber nur eine Vermutung, da sich die Nabatäer auch ohne die Zentrale schon sehr gut zu verteidigen wussten.

Aus Münzen, römischer Geschichtsschreibung und der Bibel lassen sich folgende 11 nabatäische Könige herausfinden:

---

<sup>23</sup> Wenning 1987: S. 11.

Griechischer/römischer Name	Nabatäischer Name	Regierungszeit <sup>24</sup>
Aretas I.	Ḥārīṭat	um 168 v. Chr.
Aretas II.	Ḥārīṭat	ca. 120/110 – 96 v. Chr.
Obodas I.	'Abadat	ca. 96 – 85 v. Chr.
Rabbel I.	Rabb'īl	um 85/84 v. Chr.
Aretas III. Philhellen	Ḥārīṭat	87 – 62 v. Chr.
Obodas II.	'Abadat	62 – 59 v. Chr.
Malichus I.	Māliku	59 – 30 v. Chr.
Obodas III.	'Abadat	30 – 9 v. Chr.
Aretas IV. Philopatris	Ḥārīṭat	9 v. – 40 n. Chr.
Malichus II.	Māliku	40 – 70 n. Chr.
Rabbel II. Soter	Rabb'īl	70 – 106 n. Chr.

Zum Königreich selbst ist noch festzuhalten, dass es nur in Richtung Judäa eine feste Grenze gab, insbesondere Richtung Osten und Süden verloren sich die Ränder des Reiches im wahrsten Sinne des Wortes im Sand.

Ungefähr zu jener Zeit war jedenfalls der weitgehende Wandel vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit mit Agrarwirtschaft bei den Nabatäern statt.

Die geopolitische Situation dieser Zeit beschreibt der römische Historiker Pompeius Trugus Ende des 2. Jahrhunderts v.Chr.: *„Die Königreiche von Syrien und Ägypten ... wandten ihre Kräfte zum gegenseitigen Verderben, und zwar so sehr, dass sie, durch ständige Kämpfe erschöpft, die Geringschätzung ihrer Nachbarn auf sich zogen und zur Beute des zuvor unkriegerischen Stammes der Araber wurden. Deren König Erotimus .. hatte seine Streitkräfte geteilt und griff nun bald Ägypten, bald*

---

<sup>24</sup> Wenning 1987: S. 13.

*Syrien an und hatte, nachdem die Kräfte der Nachbarn ausgeblutet waren, den Namen der Araber groß gemacht.*<sup>25</sup>

König Erotimus wird als ident zum Nabatäer Aretas II angesehen. Die Schaffung des Königreichs mit der Bündelung der Kräfte hatte also durchaus auch außen-politische Auswirkungen für die Nabatäer.

Apropos Außenpolitik: ab der Zeitenwende hatte sich auch in Südarabien eine Machtverschiebung ergeben; Ma<sup>c</sup>in war verschwunden, Qataban ging 175 n.Chr. unter und neben dem Königreich Hadramawt beherrschte das Königreich Himyar die Gegend, abgesehen von kleineren Einsprengseln (zeitlich und örtlich) des Königreichs Saba.

Andererseits waren dann (schon ab dem 1. Jahrhundert v.Chr.) neben den Arsakiden/Persern<sup>26</sup> im Osten vor allem die Römer im Westen und dem gesamten Mittelmeerraum die vorherrschende Macht.

## 2.5 Schwindende Macht

Die Stärke der Römer bekamen nun auch die Nabatäer zu spüren. Als König Aretas III 65 v.Chr. Jerusalem belagerte – eine mehr oder weniger inner-nabatäische Angelegenheit -, wurde er durch einen Legaten des Pompeius, der die bestehende Herrschaft in Jerusalem unterstützte, gezwungen, unverrichteter Dinge wieder abzuziehen.<sup>27</sup>

63 v.Chr. ordnete Pompeius die Machtverhältnisse im Osten neu. Die nabatäischen Könige wurden zu Klientelkönigen der Römer: in der lokalen Umgebung selbständig regierend, global aber Rom unterstellt.

Ein Volk, das seine Wurzeln in der Freiheit des Nomadentums hatte, konnte sich natürlich nicht so einfach der Fremdherrschaft unterwerfen. Immer wieder gab es

---

<sup>25</sup> Gründer 2003: S. 9f.

<sup>26</sup> Wiesehöfer 2009: S. 83ff.

<sup>27</sup> Gründer 2003: S. 16.

Ausfälle in die Nachbargebiete und politische Einflussnahme gegen Nachbargespoten – kaum aber direkt gegen die Römer.

Der griechische Geograph Strabo (63 v.Chr.-24 n.Chr.) beschreibt die Situation wie folgt: *„Diejenigen Völkerschaften, welche – südlich von Syrien – zunächst Arabia Felix bewohnen, sind die Nabatäer und die Sabäer: Oftmals verheerten sie Syrien, bevor dieses den Römern untergeordnet wurde, mittlerweile sind aber jene – ebenso wie die Syrer – den Römern unterstellt.“*<sup>28</sup>

Durch glückliche Fügungen, wie etwa den Abbruch eines Eroberungszuges von Römern gegen Petra, und auch, indem sie die Provokation der Römer oft geschickt dosierten, gelang es den Nabatäern, ihr Königreich vorerst zu erhalten. Auch wirtschaftlich lief es für die Nabatäer noch gut: der Weihrauchhandel war immer noch gewinnbringend, ebenso die Agrarwirtschaft. Obwohl sie sogar in Damaskus und Südsyrien politisch eine gewisse Rolle spielten<sup>29</sup>, verloren sie immer wieder jedoch Teile ihres Territoriums.

Mit Rabbel II bestieg um 70 n.Chr. der letzte sicher bezeugte König der Nabatäer den Thron. Er verlegte die Hauptstadt von Petra nach Bostra, wie überhaupt sich das Hauptgewicht des Reiches nach Norden verschob.<sup>30</sup>

Rabbel II war bemüht, insbesondere die innere Stabilität des Reiches und die Identität der Nabatäer zu erhalten.

Nichts desto trotz kam es dann im Jahr 106 zur Annexion durch die Römer unter Kaiser Trajan. Diese dürfte – auch wenn es keine hinreichend interpretierbaren Dokumente dazu gibt – nach dem Tod Rabbel II weitgehend kampflos erfolgt sein<sup>31</sup>. Es blieb den Nabatäern in der aktuellen politischen Lage, siehe unten, wohl auch nichts anderes übrig.

---

<sup>28</sup> Bowersock 1983: S. 54ff.

<sup>29</sup> Gründer 2003: S. 20.

<sup>30</sup> Bowersock 1983: S. 76f.

<sup>31</sup> Levy 1996: S. 52.

Warum die Römer nun nach so vielen Jahren des mehr-oder-weniger akzeptierten Nebeneinanders doch eingriffen, ist Inhalt diverser Thesen:

### ***Wirtschaftlich***

Einerseits besteht die Vermutung, dass die Römer den Weihrauchhandel selbst in die Hand nehmen wollten. Andererseits belegen zeitgenössische Quellen, dass Kaiser Trajan im Roten Meer eine Flotte zwecks wirtschaftlicher Kontakte nach Indien bauen lassen wollte und dafür die Gegend als gesichertes Hinterland benötigte.<sup>32</sup> Für diese beiden Ursachen gibt es aber auch Gegenargumente – hier ist nichts endgültig zu entscheiden.

### ***Militärstrategisch***

Hierzu gibt es die These, dass Kaiser Trajan, Arabien als Aufmarschplatz für den Krieg gegen die Parther benötigte. Dagegen steht die Frage, ob Trajan zu diesem Zeitpunkt bereits wusste, dass er rund 10 Jahre später einen Feldzug gegen die Parther führen würde.

Andererseits zeigten die Römer großes Interesse an militärischer Präsenz im Roten Meer – und die südwestlichen Gebiete der Nabatäer waren Ihnen hier als Hinterland im Weg. Eine römische Inschrift berichtet etwa vom Bau eines Lagers auf der weit südlich im Roten Meer liegenden Insel Farasan im Jahr 144 n.Chr.<sup>33</sup>.

### ***Politisch-organisatorisch***

Die Annexion könnte auch nur die Folge eines Reinemachens in der politischen Struktur des römischen Reiches sein: Zwischendinge wie ein Klientelkönigtum oder Pufferzonen am Reichsrand waren nicht mehr erwünscht, sondern wurden generell in römisch verwaltete Provinzen – hier die Provinz *Arabia* – umgewandelt.

---

<sup>32</sup> Gründer 2003: S. 24f.

<sup>33</sup> Speidel 2007: S. 297ff.

### ***Eine gute Gelegenheit nützend***

Oder eventuell nützten die Römer ja auch nur eine passende Situation. König Rabbel II hatte immerhin 36 Jahre regiert. Er dürfte zwei Söhne gehabt haben, und es dürfte Thronfolgestreitigkeiten gegeben haben – die beiden Konjunktive zeigen, dass diese These, so wie die anderen auch, ebenfalls nur spekulativ ist.<sup>34</sup>

## **2.6 Die Spätzeit**

Da die Annexion durch die Römer also zumindest weitgehend friedlich verlaufen war (ganz im Gegensatz zur blutigen Eroberung Judäas, den Zerstörungen in Jerusalem und der darauffolgenden Diaspora der Juden), verloren die Nabatäer anfänglich nichts von ihrer wirtschaftlichen und soziologischen Grundlage: sie arbeiteten zwar in Oberhoheit eines anderen Herren, waren aber ansonsten in ihren angestammten Bereichen tätig.

Sehr wohl aber änderten sich mit der Zeit die organisatorischen und politischen Strukturen. Die Zeitrechnung wurde von Königs-bezogen auf eine Bostra-Ära (der Name der Hauptstadt der Provinz Arabia) mit dem Beginndatum der Annexion umgestellt.

Damit hatten also im Westen Nordarabiens die Römer (später dann Ost-Rom) das Sagen, im Osten die Sassaniden. Friedens- und Kriegszeiten wechselten sich ab, die Sassaniden drangen auch bis weit in die Levante vor.

Die islamischen Eroberer beendeten dann im 7. Jahrhundert diese Epoche in Nordarabien.

Wichtige Merkmale dieser Zeit im – ehemaligen - Reichsgebiet der Nabatäer sind:<sup>35</sup>

---

<sup>34</sup> Gründer 2003: S. 30ff.

<sup>35</sup> Levy 1996: S. 54f.

- der Bau der Via Trajan Nova, einer römischen Verbindungsstraße, die das Gebiet der Toten Meeres mit dem Roten Meer verband, und daher die Bedeutung des Negev als Durchzugsgebiet schwinden ließ,
- die Christianisierungen im Negev, die auch mit Kirchenbauten einherging,
- die langsame Akkulturierung durch römische und später eben christliche Einflüsse.

Im siebenten Jahrhundert schließt sich der mehr als 1200 jährige Kreis: hatten im 6. Jahrhundert v.Chr. die nabatäischen Nomaden, Araber, den Negev besiedelt, so waren es im 7. Jahrhundert n.Chr. wiederum Araber in Form der islamischen Eroberer, die die Macht übernahmen.

### 3. Die nabatäische Gesellschaft

#### 3.1 Sozialstruktur und Wirtschaft

Wie oben bereits erwähnt, handelt es sich bei den Nabatäern um ein Nomadenvolk; besser gesagt eine Gruppe von Familien und Clans. Sie kamen sehr wahrscheinlich aus dem Gebiet der arabischen Halbinsel und zogen im 6. Jahrhundert v.Chr. in den Negev ein<sup>36</sup>; siehe 2.2.

Der schon genannte Diodorus Siculus, den griechischen Historiker Hieronimus von Kardia zitierend, erwähnt in seinem Bericht Details über ihre Lebensweise:

*„Sie führen ein Räuberleben und plündern oft auf Raubzügen die Nachbarländer aus. ... Sie pflanzen weder Korn oder andere fruchttragende Bäume an, noch trinken sie Wein, noch bauen sie irgendwelche Häuser. Sollte jemand gegen diese Regeln verstoßen, so wird dieser mit dem Tode bestraft. ... Obwohl es viele andere arabische Stämme gibt, die die Wüste als Weide nutzen, übertreffen sie die anderen bei weitem an Reichtum, obwohl sie nicht viel mehr als 10.000 zählen, denn nicht wenige sind gewohnt, Weihrauch und Myrrhe und auserlesene Gewürze zum Meer zu bringen. ...“*

---

<sup>36</sup> Levy 1996: S. 17.

Diodorus nennt hierin schon wesentliche Merkmale:

- Sie üben die (an anderer Stelle genannten) Berufe Schafs- und Kamelzucht, sowie das für Nomaden damals übliche Räubertum aus.
- Der Handel mit Weihrauch und Myrrhe ist wichtig.

Eine Besonderheit ist, dass das Nomadentum so verinnerlicht ist, dass „unnomadisches“ Verhalten, wie Ackerbau oder auch Hausbau, mit dem Tode bestraft wird.

Ein weiteres Nomaden-typisches Merkmal (und nicht nur ein Stereotyp!) ist die Freiheitsliebe. *„Sie sind in besonderem Maße freiheitsliebend; und immer wenn eine starke feindliche Streitmacht heranrückt, ziehen sie sich in die Wüste zurück, welche sie als „Festung“ gebrauchen. Es gibt dort nämlich kein Wasser, und somit können sie andere nicht durchqueren; ihnen selbst bietet sie allein Sicherheit, da sie unterirdische, mit Kalk getünchte Behälter angelegt haben.“<sup>37</sup>*

Schon rund 200 Jahre nach Hieronimus sieht die Sachlage anders aus: Siedlungen entstehen und Ackerbau ist im Negev durchaus üblich, wie sich auch archäologisch nachweisen lässt. In diesem Textausschnitt wird aber auch eine wichtige Kunst erwähnt, die die Nabatäer aus den Erfahrungen als Nomaden mitnahmen: das Sammeln von Wasser.

Im Negev gibt es in den Wintermonaten teils heftige, jedoch nur kurze Regenschauer – das Wasser würde Felder explosionsartig überschwemmen und zerstören. Es musste also kanalisiert und/oder gesammelt werden. Dazu gibt es mehrere Theorien und auch archäologische Befunde. Zum einen errichteten die Nabatäer Dämme und Kanäle, zum anderen auch ein unterirdisches Zisternensystem.

In den ersten Jahrhunderten n.Chr. wurde das Pferd immer wichtiger, also wurde Weideland (Gerste) geschaffen. Andererseits entstanden rund um größere

---

<sup>37</sup> Gründer 2003: S. 8.

Siedlungen aber auch Obst- und Gemüsegärten. Ab dem 4. Jahrhundert, in christlicher Zeit, wurde wohl Wein zum wichtigen Anbaugut. Erst im 8. Jahrhundert findet der Niedergang der Landwirtschaft in dieser Gegend statt.<sup>38</sup>

### 3.2 Religion, Religionen?

Der Ursprung der Religion der Nabatäer liegt im Dunkeln. Nur wenige Dokumente beschreiben die Riten und die Gedankenwelt – wenn, dann sind es oft griechische oder römische Berichte. Des Weiteren muss festgehalten werden, dass die Religion in den von den Nabatäern beherrschten Gebieten einigen Variationen unterlag: überall vorhandene Götter wurden mit unterschiedlichen Attributen versehen, Lokalgötter ergänzten das jeweilige Pantheon.

Mit Sicherheit lässt sich auch sagen, dass im Laufe der nabatäischen Geschichte ein Wandel in den religiösen Gepflogenheiten stattfand.<sup>39</sup> Die Handels-bedingten Kontakte mit anderen Völkern und die wechselhaften Zeiten Trugen dazu bei, dass die nabatäische Religion starken Einflüssen von außen Unterlag – bis hin zum Synkretismus (z.B. fanden sich auch Isis-Kult-Elemente).<sup>40</sup>

Unzweifelhaft handelte es sich aber jedenfalls um eine polytheistische Religion. **Dušara** war der Hauptgott. Dies nicht nur, weil er praktisch überall verehrt wurde, sondern auch, weil er in Götterlisten – z.B. in Gräbern – meist an erster Stelle genannt wurde.<sup>41</sup> Sein Name kommt von *Dū al-Šarā(t)* mit der Bedeutung *der aus den Šarā(t) Bergen*<sup>42</sup> – *Berge* ist hier nur zur Erklärung angefügt.

In späterer Zeit wurde Dušara dann mit einigen anderen – nicht nabatäischen, meist griechischen oder römischen – Göttern identifiziert: z.B. mit Dionysos (Gott des Weins), Zeus oder Helios (der Sonne).<sup>43</sup> Er war der Sohn einer Jungfrau und hatte

---

<sup>38</sup> Levy 1996: S. 136f.

<sup>39</sup> Healey 2001: S. 33f.

<sup>40</sup> Ibid: S. 107.

<sup>41</sup> Ibid: S. 81.

<sup>42</sup> Ibid: S. 87.

<sup>43</sup> Ibid: S. 100ff.

an einem Tag, unserem 6. Jänner entsprechend seinen Geburtsfeiertag – wie sich die Bilder gleichen...

Die Göttin **Allāt** (oft mit Aphrodite identifiziert) war vermutlich die wichtigste Göttin. Möglicherweise war sie die Hauptgöttin von Petra, was aber schriftlich nicht gesichert ist. In einer Inschrift wird sie als Partnerin von Dušara bezeichnet.<sup>44</sup>

Der Name Allāt könnte eine verkürzte Form von 'al-'ilat *die Göttin* sein (*Anmerkung:* dies ist hier die einzige Stelle, an der der Artikel zur Klarifizierung mit Hamza geschrieben wird – überall anders lasse ich, wie sonst auch üblich, das Hamza am Anfang weg).

In Texten findet sich auch of die Göttin **al-<sup>c</sup>Uzzā**. Wahrscheinlich war sie früher nur ein Titel von Allāt, schrittweise jedoch wurde daraus eine eigene Göttin. al-<sup>c</sup>Uzzā erhielt dann die Eigenschaften von Aphrodite, Allāt jene von Athena und hatte militärischen Bezug.<sup>45</sup>

al-<sup>c</sup>Uzzā war noch wesentlich weiter verbreitet als Allāt. Sie wird als Morgengöttin mit dem Planeten Venus (= Aphrodite) identifiziert.

Als weiterer Gott sei hier noch **al-Kutbā** genannt – um die Unsicherheiten bei der Analyse der nabatäischen Religion aufzuzeigen: es wird gestritten, ob dieser Gott nicht eventuell eine Göttin ist, oder ob er vielleicht mit Dušara identifiziert werden kann...

Der Einfluss des Hellenismus auf die Religion der Nabatäer war unverkennbar: waren früher die Götter in weiter Ferne, so rückten sie im Hellenismus näher zu den Menschen. Die Darstellungen blieben aber meist afigural. So meint etwa Maximos

---

<sup>44</sup> Healey 2001: S. 108f.

<sup>45</sup> Ibid: S. 113.

von Tyros noch im 2. Jahrhundert n.Chr: „*Die Araber dienen, ich weiß nicht wem, doch seine Statue sah ich, es war ein quadratischer Stein.*“<sup>46</sup>

Bleibt noch die Frage zu klären, wo die Nabatäer ihre Götter verehrten. Ausgehend von ihrem Nomadentum denkt man da zuerst einmal an die freie Natur. Andererseits weist schon die erste bekannte nabatäische Inschrift, siehe 2.4, auf ein erbautes Heiligtum hin.

Das bekannteste Heiligtum stand in/war wohl Petra. Hier wurden schon etliche Tempel entdeckt.

Auch durchzogen Prozessionswege das Stadtgebiet.<sup>47</sup>

Einer wichtiger Kultort waren auch Hochplätze, wie z.B. ein 200 m über der Stadt bei Petra gelegener Ort. Altäre und Stelen waren vorhanden.<sup>48</sup> Man feierte offensichtlich im Freien – also doch wieder ein Anklang an das Nomadentum.

Aber auch abseits von Petra fand man Hinweise auf religiöse Betätigung, meist in Form von Inschriften, etwa in Gräbern, und seltener Tempelruinen. Als Beispiel für Fundorte seien Südsyrien (Bosra), Hegra oder das Wādī Ramm genannt. Auch im Negev entdeckte man Zeugnisse kultischer Handlungen, doch fällt es gerade dort schwer, eine richtige Zeitzuordnung (noch zur Zeit des nabatäischen Königreichs oder schon unter römischer Herrschaft) festzustellen.<sup>49</sup>

In einer Parallelentwicklung nahmen die Nabatäer später dann den christlichen Glauben an, selbst im Negev wurden Kirchen errichtet – die alte Religion war aber immer noch präsent.

---

<sup>46</sup> Levy 1996: S. 65.

<sup>47</sup> Healey 2001: S. 45ff.

<sup>48</sup> Ibid: S. 48.

<sup>49</sup> Ibid: S. 67ff.

Also sollte das Kapitel wohl doch **Religionen** heißen!

### 3.3 Sprache und Schrift

Von *der* nabatäischen Sprache zu sprechen, ist irreführend. Denn mit Sicherheit Sprach dieser arabische Stamm – zumindest in seinen Anfängen - einen früh-arabischen Dialekt. Allerdings wurde später durch die Kontakte mit andern Völkern und nicht zuletzt der Verwendung als Lingua-Franka, Aramäisch zur vorherrschenden Verkehrssprache unter den Nabatäern: Man wollte sich schließlich im Handel mit anderen verständigen können. Außerdem spielt das hohe Prestige des Aramäischen eine große Rolle.<sup>50</sup>

Im Endeffekt entwickelte sich so eine vom aramäischen getragene Mischsprache. *Das Aramäische der Nabatäer ist im Vergleich zum Jüdisch-Aramäischen und zum Palmyrisch-Aramäischen konservativer, noch näher beim sogenannten Reichsaramäischen.*<sup>51</sup>

Schon die frühen Entdecker von nabatäischen Inschriften bemerkten, dass die Namen arabisch klangen, die Buchstaben aber eher hebräisch aussahen und die Hauptsprache Aramäisch war.<sup>52</sup>

Die Meinung Cantineaus, eines der Gott-Väter der Semitistik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert, dass die nabatäische Sprache starken arabischen Einflüssen unterlag, die das nabatäische etwa ab dem 4. Jahrhundert beinahe vollständig in das Arabische übergehen ließ<sup>53</sup>, wird heute als veraltet angesehen.

Es wurde nachgewiesen, dass viele der Lehnwörter, die Cantineau als Beleg seiner These anführt, gar nicht solche sind, vielmehr eben aramäischen Hintergrund besitzen<sup>54</sup>.

---

<sup>50</sup> Taylor 2002: S. 151.

<sup>51</sup> Hackkl 2003: S. 21.

<sup>52</sup> Taylor 2002: S. 149f.

<sup>53</sup> O'Connor 1986: S. 214.

<sup>54</sup> Ibid: S. 229.

Die Verschriftlichung beginnt beinahe zeitgleich mit der Gründung des Königreiches der Nabatäer – zumindest sind von früher her keine Schriftfunde bekannt -, also im 2. Jahrhundert v.Chr.<sup>55</sup>

Die Schrift entwickelte sich aus einer westaramäischen Konsonantenschrift, entsprechend also den althebräischen Zeichen, die die Aramäer von den Phöniziern übernommen hatten. Wie oben erwähnt, stammt der älteste Schriftfund aus dem Jahr 168 v.Chr und wurde in Elusa entdeckt.<sup>56</sup>

Die Schriftzeichen durchliefen einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess, gewannen an Neigung und rückten enger aneinander. Daraus entwickelte sich dann bis zum 5. Jahrhundert n.Chr. die arabische Schrift.<sup>57</sup>

### 3.3.1 *Bilingue aus Sirwāh*

Das bislang südlichste Zeugnis nabatäischer Schrift wurde in Sirwāh im heutigen Jemen gefunden. Es ist dies eine nabatäisch-sabäische Bilingue.

Die Inschrift nennt einen Nabatäer namens Taymu, der eine Steinstele samt Sockel einem seiner Götter gewidmet hat. Ist dies schon selbst von großem Interesse – warum widmet ein Nabatäer seinem Gott in einem Tempel des sabäischen Reichsgottes Almaqah? -, so kommt hinzu, dass darauf eine Datierung angegeben ist, die die Erstellung der Widmung in die Regierungszeit des nabatäischen Königs Aretas IV. (7/6 v.Chr.) legt. Auch dies ist eine Besonderheit, da dies einer der wenigen Fälle einer vorchristlichen sabäischen Inschrift mit absolutem Datum ist.<sup>58</sup> Die aktuell älteste aufgefundene Inschrift solcher Art schildert Stein.<sup>59</sup>

Politisch ist interessant, dass sich hier ein Nabatäer im sabäischen Reich scheinbar frei bewegen konnte – eventuell hatten die Nabatäer ja dort eine

---

<sup>55</sup> Levy 1996: S. 49.

<sup>56</sup> Ibid.

<sup>57</sup> Hackl 2003: S. 19.

<sup>58</sup> Nebes 2006: S.10.

<sup>59</sup> Stein 2013: S. 189f.

Handelsniederlassung, was eine wesentlich Erweiterung der von Ihnen verwendeten (beherrschten?) Handelsrouten in Richtung Süden bedeuten würde.

### 3.4 Bauten und andere materielle Kultur

Wie wir in 3.1 gesehen haben, war das Bauen befestigter Häuser zur Anfangszeit der Nabatäer verpönt, ja sogar bei Todesstrafe verboten. Spätestens seit dem 2. Jahrhundert v.Chr. wissen wir von Bauten, nicht zuletzt aus obgenannter erster Inschrift, die gleichzeitig einen König und einen (Kult-)Bau erwähnt.

Ob zuerst die Schaffung des Königtums oder das Bauen fester Siedlungen stand, lässt sich daraus nicht schließen – es ging wohl beides Hand-in-Hand.

Das auf den ersten Blick überraschende an der nabatäischen Baukultur ist, dass sie scheinbar ohne lange Reifungszeit entstand – doch Vergleiche mit anderen Baustilen dieser Epoche zeigen, dass offenbar hellenistische Baumeister für die Nabatäer tätig waren.

Hervorragend aus der Baukunst sind die Tempelanlagen, die in Ausprägungen um die Zeitenwende schon Säulenreihen zur Gliederung enthielten – in einer Form, die später auch in den christlichen Bauten des Negev verwendet wurde.<sup>60</sup>

Zu den bekanntesten Bauten zählen natürlich die Totenmonumente in Petra, teilweise freistehend, teilweise aus dem Fels gehauen. In Petra finden sich auch figurale Darstellungen, die aber unfertig oder wieder zerstört aussehen. Diese Zerstörungen dürften schon kurz nach der Erstellung der Figuren erfolgt sein – möglicherweise waren hier ebenfalls hellenistische Künstler am Werk gewesen, die das Abbildungsverbot nicht beachtet hatten.<sup>61</sup>

---

<sup>60</sup> Levy 1996: S. 104f.

<sup>61</sup> Levy 1996: S. 106.

Levy meint, dass Wohnhäuser aus Stein wohl erst nach dem Ende des nabatäischen Königreiches, also ab dem 2. Jahrhundert n.Chr. gebaut wurden.<sup>62</sup>

Heute sind sehr viele nabatäische Monumente bekannt, insbesondere auch aus der Zeit nach der Zeitenwende. Wenning zählt in seinem Werk allein die 840<sup>63</sup> „wichtigsten“ auf.

Im Rahmen dieser Arbeit kann nicht auf viele Details eingegangen werden, doch seien hier einige interessante Punkte extra notiert.

Vorweg muss festgestellt werden, dass man nicht überall, wo man nabatäische Relikte gefunden hat, auch von nabatäischen Siedlungen ausgehen kann. Gerade die Nabatäer waren ja Händler, die z.B. auch Keramik mitnahmen und dann entlang der Handelsrouten deponierten (z.B. geborstene Krüge). Andererseits brachten auch Fremde aus dem nabatäischen Reich Gegenstände in ihre Heimat mit. Und nicht zuletzt wanderten Nabatäer, insbesondere auch zur Zeit der römischen Besatzung, aus, nahmen ihre Kultur mit und erstellten in der Fremde nabatäische Denkmäler, wie z.B. Inschriften.

In diesem Sinne verwundert es nicht, dass man nabatäische Inschriften (Votiv-, Bau-, Grabinschriften) und Münzen weit verbreitet auch außerhalb des angestammten Siedlungs- und Einflussgebietes der Nabatäer fand: z.B. in Rom, auf griechischen Inseln (Kos, Rhodos), in Kleinasien (Priene, Milet, Sidon), Libanon (Baalbek).

Ebenso gibt es Fundstellen entlang der Handelsrouten: z.B. in Palmyra, Damaskus, am Sinai.

### *3.4.1 Fundstellen in Saudi Arabien*

Besonders erwähnt seien hier nun Fundstellen, die im heutigen Saudi Arabien liegen (in Klammern jeweils, was dort gefunden wurde).

---

<sup>62</sup> Levy 1996: S. 108.

<sup>63</sup> Wenning 1987: S. 17.

Wenn man die Lage der archäologischen Forschung in diesen Gebieten näher betrachtet, so wird bisweilen angeführt, dass es aus unterschiedlichen Gründen bisher nicht sehr einfach war, in Saudi Arabien Ausgrabungen durchzuführen. Zum Vergleich sei hier die Lebens- und Forschungsbeschreibung des Arabienforschers Alois Musil<sup>64</sup> erwähnt: einerseits, um auf die damalige, vor rund 100 Jahren weitaus schwierigere Forschungssituation hinzuweisen, andererseits, um über das damalige Leben der Beduinen und deren Gedankenwelt – im Guten und im Schlechten, wenn man sich anmaßt, aus europäischer Sicht zu werten, - zu hören; ein Leben, das in weiten Bereichen sehr der Lebens-Situation in der Nomadenzeit der Nabatäer entspricht.

### ***Gebiet Midian***<sup>65</sup>

Dieses ist das Hinterland des Golfs von °Aqaba mit den Zentren Al-Bad° (Stadtruinen, Nekropole) und °Ayuna (Siedlung mit Akropolis).

Im Süden reicht der Fundraum bis nach Hygra (Hafen von Dedan; nord-minäisch, aber von den Nabatäern genützt). Keramiken fand man auch noch 150 km östlich davon.

Nach der Annexion durch die Römer übernahmen die Ṭamūd das Gebiet und errichteten hier vermutlich einen Staat unter römischer Duldung; kulturell können sie in diesem Gebiet als Nachfolger der Nabatäer betrachtet werden.

### ***Gebiet Al-Ḥismā***<sup>66</sup>

Dieses Gebiet gehört zum nördlichen Teil des Ḥiğāz. Als Wüstengebiet kam es nicht für Siedlungen in Frage, doch stand es unter nabatäischer Herrschaft. Die Orte dienten der Kontrolle der Handelsrouten und Versorgung der Karawanen. Auch

---

<sup>64</sup> Bauer 1989.

<sup>65</sup> Wenning 1987: 107ff.

<sup>66</sup> Ibid: S. 98ff.

durchzogen Hirten die Gegend. Sie profitierten von den – in unserer Zeit zahlreich wieder aufgefundenen – nabatäischen Wasseranlagen.

Bei Al-Qurayya fand man eine Karawanenstation, Zisternen und Gräber. Im Bereich 50-80 km südöstlich davon gibt es viele Fundstellen nabatäischer Keramik und Grafiti.

### **Gebiet Taimā**<sup>67</sup>

Auch dieses Gebiet gehört zum Ḥiǧāz.

Im Bereich Taimā', Ḥāyil, Ḥigrā fand man entlang der Handelsrouten zahlreiche Grafiti. Taimā' selbst ist ein erst in jüngerer Zeit archäologisch erforschter Ort, in dem unter anderem Säulenfragmente – vermutlich aus nabatäisch-römischer Zeit stammend – im Stadtzentrum gefunden wurden.<sup>68</sup>

### **Wādi Sirhān**<sup>69</sup>

Durch dieses Wādi verlief eine bedeutende Handelsroute.

Als wichtiger Ort sei hier Al-Ǧauf (Dūma/Damaiṭa) erwähnt, der nicht nur einen Militärposten, sondern auch ein Heiligtum (jenes des Ǧu Šara von Gaia) beheimatete.<sup>70</sup>

## **4. Conclusio**

Gemäß dem Haupttitel haben wir die Einbettung der Nabatäer in die politische und kulturelle Struktur Nordarabiens und Mesopotamiens aufgezeigt. Die Nabatäer sind als ein Volk erschienen, das trotz einer durch diverse Umstürze geprägten Zeit, durch

---

<sup>67</sup> Wenning 1987: 116f.

<sup>68</sup> Bauer 1989: S. 114f.

<sup>69</sup> Wenning 1987: 114f.

<sup>70</sup> Bauer 1989: S. 106ff.

Jahrhunderte Identität bewahren konnte – obwohl sie viel aus ihrer Umgebung aufnahmen, oder gerade deshalb.

Dem Untertitel folgend haben wir in dieser Arbeit nachgewiesen, dass es mannigfaltige Bezüge zwischen den Nabatäern und dem heutigen Saudi Arabien gibt.

Zusammenfassend lässt sich in diesem Zusammenhang Folgendes notieren:

1. Die Nabatäer stammten laut der aktuell am meisten akzeptierten These aus einem nördlichen Teil des heutigen Saudi-Arabiens, dem Ḥiğāz.
2. Die Nabatäer sind frühe Botschafter der Nomadenkultur, die ja selbst die historische Grundlage der Bevölkerung in Saudi Arabien bildet.
3. Sie durchzogen weite Teile des Gebietes des heutigen Saudi Arabiens mit ihren Handelswegen und hinterließen Bewässerungssysteme, Karawanenstationen, Nekropolen und zahlreiche Inschriften.
4. Ihre Religion ähnelt in der polytheistischen Phase in weiten Bereichen den religiösen Vorstellungen der Einwohner des Gebietes des heutigen Saudi-Arabiens vor dem Islam; z.B. ist hier die Existenz der Göttin Allāt zu nennen.
5. Mehrere ihrer Vorschriften und Idealvorstellungen decken sich mit jenen des Islams, wie etwa das Verbot des Weinkonsums und das Abbildungsverbot. So werden einige Götter in einem quadratischen Stein verehrt.
6. Ebenso wie die Abschöpfung von Asphalt ein wichtiger Wirtschaftszweig der Nabatäer war, so ist Erdöl, das prinzipiell auf den selben Entstehungsprozessen wie Asphalt beruht, der wichtigste Wirtschaftszweig Saudi Arabiens.

Angesichts der vielen Unsicherheiten, die es bis heute in der Erforschung der Nabatäer gibt – in Herkunft, Religion und teilweise der Sprache – und der Vielfalt der Teilstämme und Clans, die dann als Nabatäer bezeichnet werden, stellt sich für den Autor die Frage, ob das „Nabatäer-Sein“ nicht einfach nur eine Art Franchising-

System war: man nahm das Nabatäertum als System „mit ein paar brauchbaren Grundideen“ an, weil man sich davon Vorteile versprach.

Nach dieser etwas häretischen Anmerkung bleibt zuletzt die gespannte Vorfreude des Autors auf die kommende Exkursion nach Saudi Arabien und die frohe Hoffnung, aus diesem Anlass eventuell auch einige Originalmonumente der Nabatäer in Saudi Arabien besuchen zu können.

## 5. Bibliographie

- Bauer 1989            Karl Johannes Bauer: *Alois Musil – Wahrheitssucher in der Wüste*. Wien, Köln: Böhlau Verlag, 1989 (Perspektiven der Wissenschaftsgeschichte, Band 5).
- Bowersock 1983      G.W. Bowersock: *Roman Arabia*. Cambridge/Massachusetts, London/England: Harvard University Press, 1983.
- Cancik 2008            Eva Cancik-Kirschbaum: *Die Assyrer*. Verlag C.H.Beck, München: 2008 (2. Auflage).
- Gründer 2003         Felix Gründer: *Vom Nabatäerreich zur provincia Arabia – Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte einer römischen Provinz*. Diplomarbeit. Wien: 2003.
- Hackl 2003            Ursula Hackl, Hanna Jenni, Christoph Schneider: *Quellen zur Geschichte der Nabatäer*. Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag Freiburg/Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen, 2003.
- Hausleiter 2012      Arnulf Hausleitner: *North Arabian Kingdoms (A Companion To The Archaeology Of The Ancient Near East, Volume II, Chapter 43)*. Chichester/West Sussex/UK: John Wiley & Sons, 2012.
- Healey 2001          John E. Healey: *The Religion Of The Nabateans*. Leiden, Boston, Köln: Brill, 2001.
- Jursa 2008            Michael Jursa: *Die Babylonier*. Verlag C.H.Beck, München: 2008 (2. Auflage).
- Levy 1996            Udi Levy: *Die Nabatäer – Versunkene Kultur am Rande des Heiligen Landes*. Stuttgart: Verlag Urachhaus, 1996.
- Musil 1909            Alois Musil: *Nord-Arabien – Vorbericht über die Forschungsreise 1908/9*. Wien: In Kommission bei Alfred Hölder, 1909.
- Nebes 2006            Norbert Nebes: *Eine datierte nabatäisch-sabäische Bilingue aus Sirwāh* (Jemen Report Jg. 37/2006, Heft 1). Freiburg: Deutsch-Jemenitische Gesellschaft e.V., 2006.
- O'Connor 1986      M. O'Connor: *The Arabic Loanwords in Nabatean Aramaic* ( Journal of Near Eastern Studies, Vol. 45, No. 3). Chicago: The University of Chicago Press: 1986.

- Rubin 2008            Aaron D. Rubin: *The Subgrouping of the Semitic Languages* (Language and Linguistics Compass 2/1). Pennsylvania: Blackwell Publishing Ltd, 2008.
- Speidel 2007        Micheal Alexander Speidel: *Außerhalb des Reiches? Zu neuen lateinischen Inschriften aus Saudi-Arabien und zur Ausdehnung der römischen Herrschaft am Roten Meer* (Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, Bd. 163). Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, 2007.
- Stein 2013           Peter Stein: *Palaeography of the Ancient South Arabian script. New evidence for an absolute chronology* (Arabian archaeology and epigraphy). Singapore: John Wiley & Sons A/S, 2013.
- Taylor 2002         Jane Taylor: *Petra und das versunkene Königreich der Nabatäer* (aus dem Englischen von Tanja Ohlsen und Tanja Reindel). Düsseldorf, Zürich: Artemis und Winkler, 2002.
- Wenning 1987       Robert Wenning: *Die Nabatäer – Denkmäler und Geschichte*. Freiburg, Göttingen: Universitätsverlag Freiburg Schweiz + Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen, 1987.
- Wiesehöfer 2009    Josef Wiesehöfer: *Das frühe Persien – Geschichte eines antiken Weltreichs*. München: Verlag C.H.Beck, München: 2009 (4. Auflage).